

Leben und nicht Leben lassen

Von abgemeldet

Kapitel 3:

Bewunderung und eine große Welle der Zuneigung für ihren Vater durchströmte Eleonore, während sie zu ihrem Zimmer eilte. Als sie die Tür aufriss, kam ihr laut maunzend ihre Katze Pegg entgegen. Er schmiegte sich eng um ihre Beine und Eleonore nahm sich die Zeit sein grünes Köpfchen zu streicheln. Pegg war ein Geschenk von Flynn gewesen. Es hatte ihn sehr viel Arbeit und Willenskraft gekostet Pegg seine spezielle Fähigkeit zu verleihen. Der Kater konnte seine Farbe beliebig verändern. Am liebsten war er feuerrot, oder tiefblau. Eleonore liebte ihn über alles. Dann zog sie so schnell es ging das Kleid aus und ihre normale Kleidung an. Sie verfluchte jede Minute die sie dadurch verlor und bedauerte es immer mehr, sich überhaupt darauf eingelassen zu haben, dieses Stückchen Stoff anzuziehen. Ihre enge Lederhose, die langen Wildleder Stiefel und die helle Leinenbluse mit dem braunen Mieder waren ihr tausendmal lieber. Alles war ihr auf den Leib geschneidert worden und eignete sich für ihren normalen Alltag genauso, wie für die Angriffe der Haremar. Schnell band sie sich noch ihre Haare hoch und schon war sie wieder hinaus und auf dem Weg in den Stall. Pegg, welcher sich auf dem Kleid zusammen gerollt hatte und nun genauso schneeweiß wie es war, blickte ihr wachsam hinterher.

Rio war bereits zurückgekehrt und hatte alle Pferde gesattelt und aufgezäumt vor den Stall gebracht. Das ihres Vaters war schon weg. Mit ihrem Schwert und dem Bogen in der Hand erwartete sie Rio. Keine Worte wurden zwischen ihnen gewechselt, als sie beides von ihm entgegennahm. Schnell band sie die Schwertscheide an ihrem Gürtel fest und hängte sich Bogen und Köcher über den Oberkörper. Dann blickte sie Rio in sein ihr so vertrautes Gesicht und umarmte ihn fest. Er erwiderte die Umarmung und hob sie dabei ein paar Zentimeter vom Boden hoch. Als sie sich voneinander lösten fühlte sich Eleonore so leicht wie ein Vogel und mit einem Lächeln auf den Lippen näherte sie sich Shira, schwang sich auf ihren Rücken und stob mit ihr davon in Richtung der Siedlungen. Rio hatte kaum Zeit ihr nachzublicken, denn schon kamen mehrere der Arbeiter des Schlosses, bestiegen ebenfalls ihre Pferde und machten sich auf den Weg das Schlimmste zu verhindern.

Eleonore trieb Shira zu einem halbsbrecherischen Galopp an. Sie genoss das Gefühl der Geschwindigkeit, den Wind und Strähnen von Shiras Mähne in ihrem Gesicht. Fast hätte sie laut aufgelacht, so glücklich war sie über die unvermutete Freiheit, doch der Grund, welcher ihr das ermöglichte zwang sie zur Konzentration und so verbannte sie jeden Gedanken an das was vor wenigen Augenblicken noch alles in ihr betäubt hatte endgültig.

Es dauerte nicht lange bis sie Farant erreichte und Shira zügelte. Farant war die größte Siedlung auf ihrem Gebiet und nicht ohne Grund so nah beim Schloss errichtet.

Die ersten Leute auf der Straße, welche sie sahen, schauten zunächst überrascht, denn natürlich hatte es sich bereits herum gesprochen, dass sie heute verheiratet werden sollte. Doch Eleonore rief im vorbeireiten jedem das Wort Haremar entgegen und die Überraschung verwandelte sich in Angst, Entschlossenheit oder Zorn. Als sie das größere Verwaltungsgebäude erreichte, wusste es bereits halb Farant. Eleonore stieg ab und ging hinein ohne sich erst die Mühe zu machen Shira festzubinden, die Stute war ihr noch nie ausgerissen. Drinnen fand sie Wellem, den Verwalter, wie immer über seinen Aufzeichnungen vertieft. Noch bevor sie seinen Tisch erreichte keuchte sie ihm bereits „Die Haremar kommen!“ entgegen. Sein Kopf ruckte nach oben und er erhob sich so schnell, dass sein Stuhl fast nach hinten umfiel. Mit einem Kopfnicken zeigte er ihr an ihm zu folgen.

„Die Haremar, viel zu früh, das ist schon das zweite Mal, dass diese Mistdinger zu früh kommen, ungünstig, höchst ungünstig“, murmelte er die ganze Zeit vor sich hin. Sie stiegen eine Holzterappe hinauf und gelangten auf den Turm des Hauses, noch höher über ihnen hing eine uralte Glocke aus Bronze, welche Wellem nun mit einem langen, festen Seil zum Läuten brachte. Jeder in Farant und der Umgebung, welcher noch nicht gehört hatte, dass die Haremar im Anmarsch waren, wusste es nun und würde, beladen mit dem Wichtigsten, sich auf den Weg zum Schloss machen. Ebenso lief es nun auch in den anderen Orten um das Schloss ab, welche von den Bediensteten informiert wurden waren. Derweil kümmerte sich Rarango mithilfe seiner Magie darum, dass die Arbeiter auf den sehr ausgedehnten Feldern und Viehweiden gewarnt wurden und sich in ihre Schutzbaue unter der Erde zurückziehen konnten. Während Wellem weiter die Glocke läutete und unaufhörlich vor sich hin murmelte, stieg Eleonore die Treppe wieder hinab und stellte sich vor das Verwaltungshaus. Nach und nach tauchten zwischen den Anwohnerhäusern die Kämpfer des Gebietes auf. Es waren keine reinen Krieger, sondern die Bauern, Schreiner, Holzfäller, eben die männlichen, kräftigen Arbeiter von Farant, welche für den Kampf gegen die Haremar ausgebildet worden waren.

Es bestand keine Notwendigkeit eine ständige und reine Armee zu haben, wie manch andere Gebiete. So viele unnütze Esser wären ihrem Vater ein Dorn im Auge gewesen. Sein Standpunkt dazu war, dass ein Mann seinen Besitz härter verteidigen würde, wenn er es mit eigener harter Arbeit aufgebaut hätte. Bislang hatte er sich damit nicht getäuscht. Schweigsam versammelten sie sich um Eleonore, die jeden mit einem Kopfnicken begrüßte. Alle hatten ihre Waffen, wie Schwerter, Lanzen und Äxte dabei und sahen mehr als kampfeswillig aus. Nach kurzer Zeit waren sie vollzählig erschienen und Eleonore erhob ihre Stimme: „Brüder, erneut müssen wir uns versammeln, erneut uns alle verteidigen. Nur euer Mut, eure Kraft und die Mauern des Schlosses stehen zwischen unserem Volk und den Haremar. Lasst sie an ihrem eigenen schwarzen Blut ersticken!“ Die Männer hoben ihre Waffen und brüllten zustimmend. Eleonore schwang sich wieder auf ihr Pferd. In diesem Moment kam Wellem aus dem Haus. Die Glocke war bereits verstummt. Er musterte die kampfbereiten Männer, ließ dann die Schultern hängen und tätschelte geistesabwesend Shiras Hals.

„Wir sehen uns im Schloss Eleonore“, sagte er leise und verließ dann mit watschelndem Schritt den Platz. Kurz sah sie ihm nach, dann begann Shira ungeduldig zu schnauben. Erneut sprach sie zu den Männern.

„Ihr wisst was auf euch zukommt. Macht euch auf den Weg zum Schloss und helft Rio bei den Vorbereitungen. Ich stoße später wieder zu euch.“ Dann wendete sie die Stute und ritt weiter, zur Schule der Magier. Zwar war es nicht unbedingt notwendig, dass

sie auch dort vorbei schaute, aber wer wusste schon ob sich noch eine solche Gelegenheit ergeben würde Flynn wieder zu sehen.
Das Gebäude war wie auch das Schloss sehr alt und von unbekannter Hand erbaut worden. Allerdings wirkte es sehr viel freundlicher und einladender auf Eleonore, aber möglicherweise lag dies auch nur an einem seiner Bewohner.